

Zur Herkunft des Pegasos

Diether SCHÜRR

Anatolien hat vieles zur griechischen Kultur und Literatur beige-steuert, auch zu den griechischen Sagen und Mythen: An Troja heftet sich die bedeutendste Sage, mit deren epischer Gestaltung die griechische Literatur beginnt. Damit ist auch Lykisches in sie eingegangen: Der lykische König Sarpedon¹ fällt vor Troja, und an ihn ist die Sage von dem griechischen Heros Belle-rophontes geknüpft, der in Lykien die Chimaira besiegt, wie schon die Ilias weiß (Z 179ff.). Erst in der Theogonie aber wird dabei Pegasos erwähnt (v. 325) – und auf diesem geflügelten Pferd reitend wurde Bellerophontes auch in Lykien dargestellt, in Tlos, in Trysa und in Limyra.² In der Theogonie ist aber auch eine primäre, mythische Funktion des Pegasos angegeben: Er „trägt Donner und Blitz dem Zeus“ (v. 286). Das kehrt dann bei Euripides

¹ Von lyk. *Zrppedu* TL 44d, 6 (in SCHÜRR 2013 behandelt). Lykische Inschriften werden mit TL nach KALINKA 1901, die Trilingue vom Letoon wird mit N 320 nach NEUMANN 1979 zitiert, lykische Personennamen in griechischen Inschriften nach ZGUSTA 1964. Frank Kolb (Tübingen) danke ich für die frühzeitige Mitteilung seines dann 2014 erschienenen Aufsatzes und Diskussion, Heiner Eichner (Wien) für Diskussion.

² In Tlos ist Bellerophontes in einem der Felsgräber unter der Akropolis dargestellt, ohne Chimaira (Skizze bei BEAN 1986, 66 Abb. 7), und die Posthomerica des Quintus von Smyrna bezeugen Temenos und Grab des Bellerophontes in T<I>os (X 162f.), wo auch eine Phyle nach ihm benannt war. Im Heroon von Trysa ist er unter einem Streitwagen-fahrer dargestellt, wohl als Ahnherr des hier bestatteten Dynasten (JACOBK – DINSTL 1990, 156). Auf dem Tempelgrab hoch über Limyra stellte ihn der vordere Mittelakroter dar, Perseus und die Medusa der hintere (ebenda, 75), was die Kenntnis ihrer Sagenverbindung voraussetzt: „Und als Perseus dann ihr Haupt abschnitt, / Sprang heraus / Goldschwert (Chrysaor), der riesige, / Und das Roß Pegasos“ (*Theogonie*, v. 280f. nach W. MARG 1984, 42). Die Chimaira allein ist schon auf einer ‚protodynastischen‘ Münze (VISMARA 2006, 874 und 881, Pl. I, n. 6b) und dann auf dem Merehi-Sarkophag in Xanthos bezeugt, siehe DEMARGNE 1974, 96 und Pl. 50, 2 sowie Pl. 52, 3. Er ist unter Cheriga datiert (TL 43).

wieder: „An den Wagen des Zeus gespannt trägt er den Blitz“ (*Bellerophon*es frg. 212).

Bereits 1953 hat nun Bossert den Pegasos unter Berufung auf lykische Namensschreibungen (s. u.) mit dem in Hattusa belegten Wettergott *Pihassassis* zusammengebracht, was „als ‚der mit dem Πηγασος‘ aufgefaßt werden“ könne (BOSSERT 1952/53, 333). Inzwischen hat sich bestätigt, dass der Beiname von einem luwischen Wort für ‚Blitz‘ abgeleitet ist, weil er auch mit einem Sumerogramm für ‚Blitz‘ geschrieben wird (STARKE 1990, 103f.). Starke setzte **pihas-* n. < uridg. **b^héh₂-os/es-* an (S. 106), Melchert (1993, 176) ein substantiviertes Adjectivum genitivale **pihassa/i-* zu **piha-* (< **b^héh₂-o-*) ‚luminosity, splendor; might‘, aber hluw. „FULGUR“ *-há-sá* = /pihas-sa/ (A. Sg. n.) in KARATEPE 1, § LII bestätigt Starkes Ansatz.

Hajnal (1995, 126 mit Anm. 161) hat allerdings Bedeutung und Etymologie bestritten,³ und ebenso Kloekhorst (2008, 647ff.),⁴ doch der in Hattusa aufgetauchte PN LUNA-*pi-ha-mi* (HERBORDT 2005, Kat. 53–56) dürfte sie nochmals bestätigen: **Arma-pihami* ‚Mond(gott)+ glänzend‘. Zu vergleichen ist Πηγασαρμας im lykischen Istlada (KPN § 1252–3⁵), das schon Starke (1990, 104) als ‚Glanz wie der Mond habend‘ gedeutet hat.⁶ Namen mit dem Zweitglied *-arma* stellen einen speziell lykischen Namentyp dar. Dass er sonst nur durch weibliche Namen vertreten ist (siehe die Liste bei BALZAT 2014, 263, der wohl noch O[υ]δαρμα NAOUR 1977, Nr. 14 in Arsada anzufügen wäre), spricht m. E. nicht gegen Starkes Analyse. Und bei keinem dieser Frauennamen ist die Annahme, dass das Zweitglied der Name des Mondgotts ist, so plausibel.

Einen männlichen Mondgottnamen dieses Typs erschließt Eichner (2012) aus dem Ethnikon *Xuxrĩmezi*, das in einem Stelenfragment von Limyra (N 337) mehrfach belegt ist, im Vergleich mit dem in Hattusa im 13. Jh. keilschriftlich belegten PN *Huharmatis* und dem später hieroglyphen-luwisch belegten PN AVUS-*ha-SARMA-ma-sa* = /Huhasarmas/ ‚Großvater (ist der Gott) Sarruma‘ (o. ä.). Man müßte dann allerdings einen Stadtnamen annehmen, der auf einen Personennamen zurückgeht (Parallelen fehlen in Ly-

³ Und so wird bei WODTKO – IRSLINGER – SCHNEIDER 2008 *pihasssassa/i-* usw. nicht unter **b^heh₂-* gebucht, sondern nur S. 10 in Anm. 22 erwähnt.

⁴ Wobei eine Rolle spielt, dass KLOEKHORST 2008, 98 „Eichner’s Non-Colouration Law“ generell ablehnt.

⁵ Siehe nun SCHULER 2006, 400f.: „Das Grab haben aufgestellt Pigesarmas, Kodronas und Deuktybelis, die Söhne des Hermagoras“. Hermes-Namen waren in Lykien ungewöhnlich beliebt, weil sie sich den dort bemerkenswert häufigen Arma-Namen anschließen konnten, und so könnte es auch hier kein Zufall sein, dass der älteste Sohn einen Arma-Namen hat.

⁶ Bei NEUMANN 2007, 309f. ignoriert.

kien), und der Männernamen *Padr̃mma* (TL 11 und 48b) ließe sich in dieser Schreibung auch leicht als Mondgottname auffassen, während die Schreibung *Padr̃ma* (TL 48a) dafür spricht, dass es sich um einen der zahlreichen lykischen PNN auf *-ãma* oder *-m̃ma* handelt, der von dem Verb *padre-* (TL 44c, 50) abgeleitet ist. Kurioserweise ist auf einer unpublizierten kaiserzeitlichen Stele im Museum von Fethiye das Ethnikon von einem sehr ähnlichen Stadtnamen belegt: Ὑγαρμεύς.

Von den kilikischen Namen *Ια-ζαρμας*, *Ρο-ζαρμας*, *Τροκο-ζαρμας*, unter die Balzat (2014, 261 Anm. 48) *Πυγερμας* im Gefolge Zgustas (und Neumanns) einreicht, ist letzteres also besser fernzuhalten. Und für die Analyse *Πυγερ-αρμας* spricht nun auch die Verbesserung der Lesung *Πινεσαμυας* in zwei Inschriften von Tyberissos⁷ (KPN § 1259a und CAU 2003, 315) in *Πυγερσαμυας* (BALZAT et al. 2013, 352 nach Ch. Schuler): Es entspricht dem keilschriftlichen ^m*PÍ-ḪA-AŠ-ŠA-A.A* = hieroglyphen-luwischen *Pi-ha-sà-mu(wa)* (LAROCHE 1966, Nr. 968, und Hawkins apud HERBORDT 2005, 267), nach Starke (1990, 105) mit anaptyktischem *a* in der Kompositionsfuge.

Diese luwisch-lykische Namengleichung dürfte nicht ererbt sein, sondern einer der Fälle, wo ein luwischer Name weiter nach Westen wanderte. Was seine Bedeutung betrifft, wäre ‚Blitzkraft‘ attraktiv, aber es dürfte sich in Wirklichkeit um einen der verkappten theophoren Namen handeln, bei denen das Attribut des Gottes das Theonym vertritt: ‚(Having) the strength of (the Storm-god of) Lightning‘ (YAKUBOVICH 2013, 100).

Zum Bedeutungsansatz ‚Blitz‘ paßt auch das Logogramm 200, das Hawkins ursprünglich nach der Bilingue vom Karatepe VIS umschrieb. Es stellt aber eine Modifikation des Wettergott-Ideogramms (TONITRUS umschrieben) dar, so dass FULGUR treffender ist. Starke übersetzte den Karatepe-Satz:

„Sie (= die Götter) sollen ihm alle Macht über alle Könige geben“,

HAWKINS 2000, 55:

„and let them give him all victory over all kings“,

mit dem Kommentar S. 66:

„The postulated Hier. *pihas*, lit. ‚lightning‘, = Phoen. ‘z, ‚power, strength‘, indicates transferred sense ‚brilliance, effulgence‘ as royal attribute, ‚victory‘ perhaps suitable equivalent in translation.“

Allerdings kommt die phönizische Entsprechung

⁷ Also in nächster Nähe von Istlada, wo Pigesarmas belegt ist.

„and strength exceeding over every king“

genauso schon weiter oben vor, wo die hieroglyphen-luwische Version anders lautet (§ L):

„and let him be made highly preeminent over all kings“.

Es ist also nicht zu erwarten, dass sich die Begriffe genauer entsprechen, und in § LII ist ebenso wie in § L sicher nicht Sieg und Herrschaft über alle anderen Könige gemeint – Azatiwatas hatte ja keine Welteroberungspläne –, sondern mehr **pihas-* – das also ohne weiteres ‚Glanz‘ bedeuten kann –, als alle andere Könige haben. Yakubovich setzt nun im Annotated Corpus of Luwian Texts ([web-corpora.net/Luwian Corpus](http://web-corpora.net/LuwianCorpus)) ‚aura‘ an.

Frei hat 1993 (48f.) und Hutter 1995 Bosserts Verknüpfung aufgegriffen, aber letzterer will den Pegasos mit dem luwischen Wettergott einfach gleichsetzen⁸ und nimmt daher an, dass „mit der Endung *-os* in Pegasos dabei das Suffix *-ašša/i-* des luwischen Wortes einem bekannten Paradigma der griechischen Flexion angepaßt worden sei“ (1995, 93). Das ist beides höchst unwahrscheinlich, und viele Beispiele zeigen ja, dass das luwische und generell südanatolische Suffix auch im Griechischen Suffix blieb. Ein Beispiel: *Kuwalapassi* (d. h. /k^walabassi/) > lyk. *Telebehi* bzw. lyk. B **Telebesi* → Τελ(ε)μησσος (s. CARRUBA 1978, 167). Man könnte höchstens annehmen, dass die doppelte Suffigierung von *Pihassassis* vereinfacht wurde, aber es ist näherliegend, von **pihas-* ‚Blitz‘ selbst auszugehen. Und damit bestätigt sich eine alte Vermutung: Dass der Pegasos ein „Blitzroß“ ist (s. MALTEN 1925, 142 und die dort Anm. 1 angeführte Literatur). In einem neugriechischen Märchen hat das Flügelroß, das zusammen mit dem Helden ein Ungeheuer tötet, geradezu den Namen ‚Blitz‘ (ebenda).

Wegen seiner Verbindung mit Bellerophon und der Chimaira dürfte der Name auch nicht aus dem Luwischen, sondern aus dem Lykischen ins Griechische gekommen sein, so dass er mit dem Wettergott *Pihassassis* nicht direkt verbunden werden kann. Und was die Verbindung von Zeus und

⁸ Das bezog dann SCHROTT 2008, 127f. in seine Homer-Phantasien ein: „Was Homer mit diesem Mythos präsentiert, ist dabei gleichsam eine uralte Eroberungsgeschichte Kilikiens. [...] Wer Bellerophon bei der Konfrontation mit der Chimäre zur Seite stand, war Pegasos – hinter dem sich der in Kilikien besonders verehrte luwische Blitzgott *Pihassassis* verbirgt.“ KOLB 2014, 259 bemerkt: „Aber abgesehen von einer möglichen gemeinsamen indogermanischen Sprachwurzel der Namen Pegasos-*pihassassis* ist doch darauf hinzuweisen, dass der luwische Gott kein Flügelroß ist. [...] Pegasos scheint eine seit dem 8. Jh. häufig bezeugte griechische Schöpfung zu sein.“ Eine gemeinsame „Sprachwurzel“ ist allerdings ausgeschlossen, schon weil das Griechische wie alle nichtanatolischen indogermanischen Sprachen die Laryngale nicht bewahrt hat und **b^h* durch φ fortgesetzt wird.

Pegasos angeht, weist Hutter selbst auf das Ritual des Uhamuwa aus dem westanatolischen Arzawa hin, in dem Pferde an den Wagen des Wettergottes gespannt seien (1995, 95). Es handelt sich da allerdings primär um den „Gott des Feindlandes“, der eine Pest verursacht hat, und es werden die „Pferde des Gottes“ und sein Wagen erwähnt. Erst am Ende wird dieser Gott überraschenderweise auch als Wettergott bezeichnet (TRABAZO 2002, 470ff.).⁹

In Hattusa, siehe etwa das auf dem Umschlag von NEVE 1993 abgebildete Siegel des Mursili III., und auch noch in späteren Darstellungen, beispielsweise der Statue von Çineköy im Museum von Adana, wird der Wagen des Wettergotts immer von Rindern gezogen,¹⁰ so dass das Uhamuwa-Zeugnis vielleicht auch für einen westanatolischen Ursprung des Pegasos spricht.

Ein vergleichbares lykisches Wort ist in dem poetischen Text TL 44d – dem ‚Westgedicht‘ auf Cheriga, mit dem die Beschriftung des Agora-Grabpfeilers in Xanthos schließt – gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. belegt, am Beginn von Str. XVII:

me-Xeri[ga]⁵⁴zñ: m̃qrẽ: sebe: pigasa: seb'-uwedri <??? >

„Nun des (Dynasten) Cheriga *m̃qrẽ* und *pigasa* und alle¹¹ <???>“,

wonach *pigasa* wie hieroglyphen-luwisch „FULGUR“-*há-sá* eine Eigenschaft des Herrschers sein dürfte. Wahrscheinlich liegt also auch hier der *s*-Stamm vor,¹² auch wenn die Form wohl nur scheinbar die Gleiche ist: Bei *pigasa* dürfte es sich um einen N./A. Pl. n. handeln, da im Lykischen das an den N./A. Sg. n. tretende Suffix *-sa* nicht belegbar ist. Und daran lassen sich wohl die PNN Πηγες-αρμας und Πηγεςα-μυας anschließen.

Dagegen dürfte in den folgenden lykischen PNN wohl eher das Adjektivum genitivale vom Stamm **piha-* vorliegen, in der Sprache der lykischen Gedichte (‚Lykisch B‘ oder auch ‚Milyisch‘) **piga/ese/i-*, im Normallykischen **piga/ehe/i-*.¹³

Πγασις, Πειγασις (KPN § 1252-1 und 2) wohl etwa ‚glanzvoll‘;

⁹ Es ist also falsch, dass „the Luwian Storm-God has his carriage drawn by horses“ (PAYNE 2008, 483 Anm. 93).

¹⁰ Und noch der aus dem ostanatolischen Doliche (heute Dülük) stammende Jupiter Dolichenus steht auf einem Stier.

¹¹ *Huwedri* kongruiert nicht mit dem folgenden *urasla*, und da die Strophe ungewöhnlich kurz ist, dürfte eine Lücke anzusetzen sein.

¹² Ein keilschrift-luwisch *tappas-* ‚Himmel‘ entsprechender *s*-Stamm dürfte *tabahaza* in TL 44b, 53 zugrundeliegen (s. nun SCHÜRR 2012, 129f.).

¹³ Dass in griechischen Schreibungen bei so gebildeten PNN auch *h* mit Sigma wiedergegeben wurde, zeigt Κοῦδορασιος für *Qñturahahñ* (N 320b, 9 und a, 10).

Ερ-βιγεσις (KPN § 348-1), wohl mit lyk. *hr(i)-* ‚ober-‘ präfigiert, im Sinn von ‚sehr glanzvoll‘;

Ορ-πειγεσις (CAU 2003, 308), wohl zu luw. *ura/i-* ‚groß‘.

In karischen Inschriften¹⁴ sind solche Namen auch und teilweise weit früher (im 6. Jh. bei den in Ägypten belegten Namen) belegt:

piks[C.St 1 (unklar, ob Name);

D-biks E. Th 13;

Xl-biks E. Th 33;

Üís-biks E. Me 46 und *Üś-biks* C.xx 2;

Dmoš-bqs? E. Si 11 (SCHÜRR 1996).

In den griechischen Inschriften Kariens kommt nur noch Πιγασσως (BLÜMEL 1992, 15) hinzu. Und einschränkend ist zu bemerken, dass *piks*[auch zu Πιξωδαρος gehören könnte. Dieser karische Name ist mit Αμισωδαρος in der Ilias zu vergleichen, „der die Chimaira / aufzog“ (Π 328f.). Der Name ist also wohl Πιγ-σωδαρ- zu analysieren, und ein Anschluß des Zweitglieds an keilschrift-luwisch *sāwatar-*, hethitisch *sāwitra-* und *sāwātar*, palaisch *sāwita/ir-* ‚Horn‘ (KLOEKHORST 2008, 740f.) wäre verlockend (SCHÜRR 1996, 152 Anm. 3 und 2001, 104): ‚Glanz‘ + ‚Horn‘ analog zu ‚Glanz‘ + ‚Mond‘? Zur Lautentwicklung ließe sich Τλως für lykisch *Tlawa* (TL 44b, 30 usw.) vergleichen.

Auf Lykisch wurde der Name des karischen Dynasten Pixodaros, aramäisch PGSWD[R] (N 320c, 3) mit *Pigesere* (N 320a, 1f. und 40) oder *Pixe[s]ere* TL 45a, 1 wiedergegeben, und da könnte *-ser-* ein anderes Wort für ‚Horn‘ (uridg. **k̑er-*) sein (SCHÜRR 2001, 104), so dass auch hier nur ein Stamm *Pige-* vorliegen würde.¹⁵ Die Divergenz der Namenformen ließe sich also dadurch erklären, dass der karische Name ins Lykische übersetzt wurde.

Weiter im Osten gibt es dann noch in Side mit *Pigse* einen weiteren vergleichbaren Namen (S 9, 5 in NOLLÉ 2001, 643; hier mit *s* statt *z* umschrieben).

¹⁴ Mit den Siglen bei ADIEGO 2007 angeführt, aber ohne die dort eingeführten Änderungen in der Umschrift.

¹⁵ Und diese Namenform nicht etwa mit Πιγεσαρμας zu verbinden ist. Außerdem ist *pig-* in Lykien auch in den PNN *Pigrēi* = Πιγρης N 320, *Pixre* TL 55 (s. auch KPN § 1255-6) mit Ερ-πιγρης (KPN § 358-1) und Ερ-πιγρας (CAU 2003, 316), Πιγραμις und Πιγραμος (KPN § 1255-1,2) mit Αρ-πιγραμος (KPN § 104-1), *Pixñma* TL 116 und Πιγομ/ας/ (KPN § 1254-1) belegt.

Πηγασος ist offenbar nach dem südanatolischen Wandel des Laryngals $*h_2$ zu verschiedenen Tektalen entlehnt, hier zu lykisch *g*, das öfters mit χ wechselt und außer Gebrauch gerät. Man darf daher annehmen, dass der Name erst nachmykenisch ins Griechische entlehnt wurde. Der Name könnte auf einen dem luwischen $*pihas-$ entsprechenden Stamm $*pige/as-$ zurückgehen, wie er in lyk. B *pigasa* sowie den PNN Πηγασαρμας und Πηγασαμυας vorliegen kann. Es wäre auch möglich, dass er auf das Adjektiv $*pige/ase/i-$ zurückgeht, aber die Verbindung des Pegasos mit dem Blitz spricht wohl dagegen.

Ein Problem ist allerdings, dass in Πηγασος dem luwischen, sidetischen, lykischen und karischen *i* ein Eta entspricht. Im Lykischen ist zwar wie im Luwischen $*\bar{e} > i$ geworden (siehe MELCHERT 1994, 312 und 263), und das dürfte auch für alle anderen südanatolischen Sprachen gelten. Aber dieser Lautwandel vollzog sich offenbar lange, bevor der Name ins Griechische entlehnt werden konnte.¹⁶ Hutter (1995, 93) spielt das Problem herunter: „Die unterschiedliche Vokalfärbung /e/ zu /i/ ist kaum von Bedeutung, zumal die luwischen Sprachen kein /e/ besitzen“ – wohl aber das Karische, Lykische, Sidetische, Pisidische und auch das durch griechische Namensreibungen belegte Spätestluwische. Πηγασος läßt sich also nur dann mit $*pige/as-$ oder $*pige/ase/i-$ verbinden, wenn das Eta mit einer volksetymologischen Umformung erklärt wird, einer semantischen Anpassung an das Griechische. Welcher Art die gewesen sein kann, zeigt die Erklärung des Namens bei Hesiod: „Der trug seinen Namen, weil er an den Quellen (πηγαί) des Okeanos geboren war“ (*Theogonie* v. 282f.).

Das setzt allerdings eine innere Beziehung zwischen dem „Blitzroß“ und dem Okeanos voraus. Die könnte darin zu sehen sein, dass mit Blitz und Donner auch der Regen dort seinen Ursprung hat wie ab v. 338 die Flüsse – also dann alles Süßwasser. Ausdrücklich bezeugt ist das allerdings nicht.

LITERATUR

- ADIEGO, I. J.: *The Carian Language, with an appendix by K. Konuk* (Handbook of Oriental Studies, Section 1, The Near and Middle East 86). Leiden – Boston: Brill 2007.
- BEAN, G. E.: *Kleinasien: ein Kunst- und Reiseführer zu den klassischen Stätten. Bd. 4 Lykien*. Übersetzt und bearbeitet von Ursula Pause-Dreyer. Stuttgart: Kohlhammer, 2. Auflage 1986.
- BALZAT, J.-S. et al.: *A Lexicon of Greek Personal names, volume V.B, Coastal Asia Minor: Caria to Cilicia*. Oxford: Clarendon Press 2013.
- BALZAT, J.-S.: *Names in EPM- in Southern Asia minor. A Contribution to the Cultural History of Ancient Lycia*. Chiron 44, 2014, S. 254–284.

¹⁶ Anders noch SCHÜRR 2007, 37.

- BLÜMEL, W.: *Einheimische Personennamen in griechischen Inschriften aus Karien*. *Epigraphica Anatolica* 20, 1992, S. 7–34.
- BOSSERT, H. Th.: *Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe. 5. Fortsetzung*. *Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung* 2, 1952/1953, S. 293–339.
- CARRUBA, O.: *Il relativo e gli indefiniti in licio*. *Die Sprache* 24, 1978, S. 161–179.
- CAU, N.: *Nuovi antroponimi indigeni nelle iscrizioni greche della Licia di età ellenistico-romana*. *Studi Ellenistici* 15, 2003, S. 297–340.
- DEMARGNE, P.: *Fouilles de Xanthos V: Tombes-maisons, tombes rupestres et sarcophages*. Paris: Klincksieck 1974.
- EICHNER, H.: *Exkurs zum neuen lykischen Ethnikon Χυρῆμεζι*, S. 148–151, apud B. CHRISTIANSEN, *Die lykische Nova N 331 aus Limyra: Ein Vertrag zwischen der Stadt Zēmuri (Limyra) und Χυρῆμεζι?* In: M. Seyer (Hg.), 40 Jahre Grabung Limyra. Akten des internationalen Symposions Wien, 3.–5. Dezember 2009. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut 2012, S. 141–153.
- FREI, P.: *Die Bellerophonessage und das Alte Testament*. In: B. Janowski – K. Koch – G. Wilhelm (Hgg.): *Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament (Orbis Biblicus et Orientalis [OBO] 129)*. Freiburg (Schweiz): Universitätsverlag und Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1993, S. 39–65.
- HAJNAL, I.: *Der lykische Vokalismus* (Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz 10). Graz: Leykam 1995.
- HAWKINS, J. D.: *Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions. Vol. I Inscriptions of the Iron Age, Part 1* (Untersuchungen zur Indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft, Neue Folge 8.1). Berlin – New York: de Gruyter 2000.
- HERBORDT, S.: *Die Prinzen- und Beamtsiegel der hethitischen Großreichszeit auf Tonbullent aus dem Nişantepe-Archiv in Hattusa (BoHa 19)*. Mainz am Rhein: von Zabern 2005.
- HUTTER, M.: *Der luwische Wettergott piḫaššašši und der griechische Pegasos*. In: M. Ofitsch – Ch. Zinko (Hgg.): *Studia onomastica et indogermanica*, Festschrift für F. Lochner von Hüttenbach (Arbeiten aus der Abteilung „Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz 9). Graz: Leykam 1995, S. 79–97.
- JACOBÉK, R. – DINSTL, A. (Red.): *Götter Heroen Herrscher in Lykien* [Katalog der Ausstellung auf der Schallaburg bei Wien]. Wien: Schroll 1990.
- KALINKA, E.: *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti* (Tituli Asiae Minoris I). Vindobonae: Verlag der ÖAW 1901.
- KLOEKHORST, A.: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 5). Leiden – Boston: Brill 2008.
- KOLB, F.: *Lykien, Lykier, Termilen in der frühen griechischen Literatur: ihr Beitrag zu griechischem Mythos und Historie*. In: J. Fischer – E. Trinkl (Hgg.), *Der Beitrag Kleinasiens zur Kultur- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike*. Akten des Internationalen Kolloquiums Wien, 3.–5. 11. 2010 (Denkschriften der ÖAW, phil.-hist. Klasse 469). Wien: Verlag der ÖAW 2014, S. 257–277.
- LAROCHE, E.: *Les Noms des Hittites*. Paris: Klincksieck 1966.
- MALTEN, L.: *Bellerophontes*. *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 40, 1925, S. 121–160.
- MARG, W.: *Hesiod, Sämtliche Gedichte: Theogonie – Erga – Frauenkataloge. Übersetzt und erläutert*. 2. Auflage Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1984.
- MELCHERT, H. C.: *Cuneiform Luvian Lexicon* (Lexica Anatolica 2). Chapel Hill, N. C. (Selbstverlag) 1993.
- MELCHERT, H. C.: *Anatolian Historical Phonology* (Leiden Studies in Indo-European 3). Amsterdam – Atlanta, GA: Rodopi 1994.

- NAOUR, Ch.: *Inscriptions de Lycie*. Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 24, 1977, S. 65–290.
- NEUMANN, G.: *Neufunde lykischer Inschriften seit 1901* (Denkschriften der ÖAW, phil.-hist. Klasse 135). Wien: Verlag der ÖAW 1979.
- NEUMANN, G.: *Glossar des Lykischen*. Überarbeitet und zum Druck gebracht von J. Tischler (Dresdner Beiträge zur Hethitologie 21). Wiesbaden: Harrassowitz 2007.
- NEVE, P.: *Hattuša – Stadt der Götter und Tempel. Neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter* (Zaberns Bildbände zur Archäologie 8). Mainz am Rhein: von Zabern 1993.
- NOLLÉ, J.: *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse, Bd. II.* (IK 44). Bonn: Habelt 2001.
- PAYNE, A.: *Lycia - Crossroads of Hittite and Greek Traditions?* In: E. Cingano – L. Milano (Hgg.), *Papers on Ancient Literatures: Greece, Rome and the Near East. Proceedings of the „Advanced Seminar in the Humanities“ Venice International University 2004–2005*. Padova: S.A.R.G.O.N. Editrice e Libreria 2008, S. 471–487.
- SCHROTT, R.: *Homers Heimat. Der Kampf um Troia und seine realen Hintergründe*. München: Hanser 2008.
- SCHÜRR, D.: *Zur karischen Felsinschrift Si. 62 F.* Kadmos 35, 1996, S. 149–156.
- SCHÜRR, D.: *Karische und lykische Sibilanten*. Indogermanische Forschungen 106, 2001, S. 94–121.
- SCHÜRR, D.: *Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen*. In: Ch. Schuler (Hg.), *Griechische Epigraphik in Lykien: Eine Zwischenbilanz, Akten des Internationalen Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005* (TAM-Erg.bde 25, Denkschriften der ÖAW, phil.-hist. Klasse 354). Wien: Verlag der ÖAW 2007, S. 27–40.
- SCHÜRR, D.: *Sarpedon und verwandte Namen*. Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 48, 2013, S. 257–281.
- SCHULER, Ch.: *Inschriften aus dem Territorium von Myra in Lykien: Istlada*. Chiron 36, 2006, S. 395–451.
- STARKE, F.: *Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens* (= StBoT 31). Wiesbaden: Harrassowitz 1990.
- TRABAZO, J. V. G.: *Textos religiosos hititas. Mitos, plegarias y rituales. Edición bilingüe* (Biblioteca de Ciencias Bíblicas y Orientales 6). Madrid: Trotta 2002.
- VISMARA, N.: *Imagerie des monnaies et imagerie des arts plastiques en Lycie: premiers éléments pour une comparaison entre la fin du VI^e siècle et le début du IV^e siècle a.J.C.* In: K. Dörflük et al. (Hgg.), *The IIIrd Symposium on Lycia, 7–10 November 2005 Antalya. Symposium Proceedings, Vol. II*. Antalya: Suna – İnan Kıraç Akdeniz Medeniyetleri Araştırma Enstitüsü 2006, S. 869–882.
- WODTKO, D. S. – IRLINGER, B. – SCHNEIDER, C.: *Nomina im indogermanischen Lexikon*. Heidelberg: Winter 2008.
- YAKUBOVICH, I.: *Anatolian Names in -wiya and the Structure of Empire Luwian Onomastics*. In: A. Mouton – I. Rutherford – I. Yakubovich (Hgg.), *Luwian Identities. Culture, Language and Religion between Anatolia and the Aegean* (Culture and History of the Ancient Near East 64). Leiden – Boston: Brill 2013, S. 87–123.
- ZGUSTA, L.: *Kleinasiatische Personennamen* (Monografie Orientálního ústavu ČSAV 19). Prag: Verlag der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften 1964.

Diether Schürr
 Katharina-Belgica-Str. 22b
 D-63450 Hanau
 Deutschland
 diether.schuerr@freenet.de

Résumé

K pôvodu mena Pegasos

Diether SCHÜRR

Okrídlený kôň Πηγασος sa u Hésioda a Euripida spája s Diom a bleskom. Meno Πηγασος už Bossert porovnáva s luvijským bohom búrky *Pihassassisom*, ktorého meno je odvodené zo slova **pihas-* ‚blesk‘ < **b^héh₂-os/es-* (Starke). Pegasos zrejme však nie je priamo luvijského pôvodu, pretože v centrálnej a východnej Anatólii sa nevyskytuje obraz okrídleného koňa, ale voz boha búrky ťahajú vždy býky. Lexému Πηγασος možno dať do súvislosti s lýkijským B *pigasa*, ktoré označuje istú vlastnosť kráľa, ako to dokumentuje hieroglyficko-luvijské **pihas-* v Karatepe, a tiež s osobnými menami Πηγασ-αρμας ‚majúci lesk ako mesiac‘ (Starke) a Πηγασα-μυαας ako luvijské *Pihassa-muwa* ‚majúci silu (boha búrky) blesku‘ (Yakubovich). Osobné mená ako Πηγασις v Lýkii a Πηγασσως v Kárii vychádzajú naopak zrejme skôr z adjektíva **pigassa/i-* a meno kárskeho vládára Πιξωδαρος z **pig-sōdar-*, asi ‚lesk + roh‘ a prekladá sa do lýkijčiny ako *Pige-sere*. Éta v tvare Πηγασος je zrejme ľudovo-etymologického pôvodu a bola ovplyvnená étou v tvare πηγαί, pramene Ókeana (Hésiodos).